

Etwas über die Beerdigungsgebräuche der Israeliten.

Der Israelit beerdigt seine Gestorbenen auf eine sehr einfache und prunklose Weise. Die Leiche wird in reine, weiße Leinwand gekleidet, ohne Unterschied der Person und des Standes, und es wird hierin der Aermste mit dem Reichsten, der Vornehmste mit dem Geringsten ganz gleich behandelt. Niemanden werden Prachtgewänder oder Kostbarkeiten mit ins Grab gegeben, weil dieses den Todten nicht zum Nutzen, den Lebenden aber zum Schaden gereichen würde. Die Leiche wird still und geräuschlos zu Grabe getragen, und das Leichenbegängniß bietet kein kostspieliges und nutzloses Gekränge dar. — Wenn ja in großen Städten hier und da eine israelitische Leiche, von prächtigen Kutschen und schwarz gekleideten, gepuzten Leuten begleitet, auf einem zierlichen Leichenwagen zu Grabe gefahren wird: so ist dieses ganz gegen den Geist des Judenthums, und wird von altgläubigen, schlichten Israeliten sogar getadelt. Todtenbahre und Decke bleiben gleich schmucklos, selbst der Sarg wird nicht im Mindesten polirt oder verziert, wird nicht einmal vom Handwerker gefertigt, sondern von frommen Mitgliedern der Todtenbrüderschaft gemacht, und die vier ungehobelten, zur Noth zusammenge nagelten Bretter umschließen die Asche des Niedrigsten der Gemeinde und des gelehrtesten und weisesten Rabbinen oder des angesehensten und einsichtsvollsten Gemeindevorstehers. In Leichensteinen und Grabchriften gibt sich gewöhnlich dieselbe Einfachheit und Anspruchslosigkeit kund, und wenn auch die Leichensteine mancher vornehmen Israeliten und Israelitinnen aus Marmor verfertigt und mit poetischen Grabchriften versehen sind, so sind sie doch immer ganz kunstlos aufgestellt, und verursachen wenig Kosten. Prachtvolle, mit großen Kosten aufgeführte Grabmähler sind gegen den deut-

lichen Ausspruch des Thalmuds, *) und können stets als nicht zu lobende Ausnahmen betrachtet werden. Leichenreden werden überhaupt selten, nur durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und sonstige Verdienste ausgezeichneten Personen gehalten, und immer unentgeltlich.

So wird denn jeder unparteiische Beobachter und Denker diese aus einem vernünftigen Prinzip fließenden Beerdigungsgebräuche gewiß lobenswerth und ganz geeignet finden, dem unseligen, weltbeherrschenden Reiche der thörichten und schädlichen Eitelkeit des Menschen wenigstens am Grabe seine natürliche Gränze anzuweisen; und fände nur bei den israelitischen Leichenbegängnissen im Zuge, in der Haltung und Kleidung der Leichenbegleiter mehr Ordnung, Anstand und Feierlichkeit Statt, dann würde das Ganze wahrlich nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

Philon.

*) Der Thalmud jeruschalmi (Traktat Schekalim Kap. 2.) sagt: „Man errichte den hingeschiedenen Frommen keine Denkmäler, ihr Lebenslauf sichert den Ruhm ihres Andenkens.“